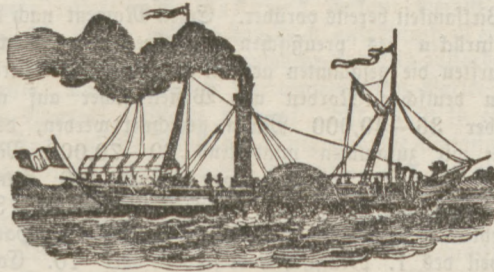


Danziger Dampfboot.

№ 152.

Mittwoch, den 4. Juli.



1866.

37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeier's Centr.-Btgs.- u. Annonc.-Büreau; In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau; In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau; In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Saafenstein & Bogler.

Neuestes Telegramm.

Goritz bei Gitschin, 3. Juli, 11 Uhr Abds. Angekommen in Danzig 11 Uhr 35 Min. Vormittags.

Die preussische Armee erfocht einen vollständigen Sieg über die österreichische Armee und nahm Königgrätz zwischen Elbe und Bistritz nach einer achtstündigen Schlacht. Der Verlust des Feindes und die Trophäen sind noch nicht gezählt; wir erbeuteten einige 20 Kanonen. Alle acht preussischen Corps haben mitgekämpft und erlitten schmerzliche Verluste.

Telegraphische Depeschen.

Gitschin, Dienstag 3. Juli. Eine aus dem ersten Garde- und dem Garde-Füsilier-Regiment gebildete Brigade überfiel am 30. Juni Abends eine feindliche Brigade, nahm derselben eine Fahne und 250 Gefangene ab.

— Soeben ist Sr. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hier eingetroffen.

Trautenau, Dienstag 3. Juli. Die österreichische Nordarmee hat nach den Erfolgen der preussischen Waffen und nach geschener Vereinigung der beiden Armeen Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl hinter ihren Festungen Josephstadt und Königgrätz Schutz gesucht und scheint dort Stellung nehmen zu wollen.

Weimar, Dienstag 3. Juli. Die bisher hier bestehende sächsische Telegraphenstation, welche sich in Bezug auf die Bewegung der preussischen Truppen bei der Umstellung der Hannoveraner als nachtheilig erwiesen hatte, ist aufgehoben worden.

Frankfurt, Dienstag 3. Juli. Die hiesigen Blätter melden nach einer Depesche aus Wien: Dem ersten Armeecorps ist die Durchbrechung des Centrums bei Gitschin nicht gelungen. — Das Ober-Postamt macht bekannt, daß der Fahrpostverkehr mit Preußen eingestellt wird.

Lübeck, Dienstag 3. Juli. Nachdem der Senat die Zustimmung der Bürgerschaft zu dem Abschlusse des Bündnisses mit Preußen und für die Mobilmachung des Kontingents die nothwendigen Geldmittel bewilligt erhalten hat, geht die Mobilmachung nunmehr mit großer Beschleunigung vor sich. Das der preussischen Regierung zur Verfügung gestellte Kontingent wird in eine taktische Verbindung mit der oldenburgischen Brigade treten.

London, Dienstag 3. Juli. Die Installation des Ministeriums ist am Freitag erfolgt. Die heutige „Times“ bringt folgende Liste: Derby Premier, Disraeli Schatzkanzler, Peel Krieg, Stanley Aeußeres, Walpole Inneres, Carnarvon Colonien, Pakington Marine, Northcote Handel, Cranbourne Indien, Helmsford Kanzler.

4200 Portionen Fleisch, 800 Brode, 200 Rationen Fourage, 20 Centner Hafer und 12 Centner Heu.

Das Telegraphen-Büreau wurde bis 7 Uhr von einem Truppen-Kommando besetzt gehalten, aber nicht zerstört.

Die süddeutschen Truppen verließen in der Zeit zwischen 4 und 7 Uhr Nachmittags an demselben Tage in einzelnen Abtheilungen die Stadt, sämmtlich in der Richtung auf Sieben zu.

(Außerdem bestätigt der „Staats-Anzeiger“ die bereits gestern mitgetheilten Depeschen aus Wolff's Telegraphen-Büreau.)

Eine neue Schlacht und ein neuer Sieg bei Gitschin! Das neunte glückliche Zusammentreffen binnen nur sechs Tagen und darunter eine Schlacht und sechs Gefechte, welche nach den in ihnen engagirten Massen und den in denselben errungenen Trophäen für rangirte Schlachten gelten können. Eines ähnlichen Erfolges hat sich fürwahr selbst Napoleon I. in seinem wunderbarsten Feldzuge von 1796 in Italien kaum rühmen können!

Wenn man die Karte zur Hand nimmt und die „Erzählungen von Reisenden“, von denen die Wiener Blätter Notiz nehmen, auf wirkliche Thatsachen zurückführt, so erhält man Folgendes: Die von Keinerz her gegen Josephstadt und Königgrätz vorgebrungene zweite schlesische Armee (Kronprinz) hat nach dem siegreichen Kampfe der ersten Armee (Prinz Friedrich Carl) ihre Vereinigung mit dieser vollständig bewirkt und sich darauf südöstlich gewandt. Böhmisches Trübau und Tribitz liegen an dem Knotenpunkt der Brünn- (Wien-) Olmütz-Prager Bahn. Wenn also die Preußen in Trübau und Tribitz sind, so sind sie Herren der Schienenverbindung von Wien und Olmütz nach Prag. Man weiß nicht, ob Benedek noch sein Hauptquartier in Olmütz hatte, oder ob er es von dort aus, wie das gestrige amtliche Bulletin meldete, zurückverlegt hatte, oder ob er schon in Prag residirte, und von hier aus zurückgegangen ist. Jedenfalls, da ihm das preussische Centrum (Friedrich Carl) hart an den Leib rückt und die erste Armee (Kronprinz) augenscheinlich gegen das bei Olmütz stehende Corps vorgeht, so läuft Benedek ohne eine starke rückgängige Concentrationsbewegung Gefahr, dieses Corps von der Hauptarmee abgeschnitten zu sehen. Auf alle Fälle wird anzunehmen sein, daß für die Oesterreicher in diesem Augenblick keine Schienenverbindung von Olmütz und Wien (Brünn) nach Prag mehr existirt, und das ist für die preussischen Operationen von ganz immenser Wichtigkeit. Es bleibt nun zu erwarten, welche andere Aufstellung Benedek nehmen wird, oder schon genommen hat, weil sich darnach auch die preussischen Dispositionen zu richten haben werden.

Die Tapferkeit, mit welcher unser Heer sich in Böhmen den Weg nach dessen Hauptstadt erkämpft, erregt die größte Freude im Lande und die Bewunderung des Auslandes. Unsere Truppen haben den alten Ruhm auf's Neue bewährt. Sie wurden nicht müde, in dreitägigen, blutigen Gefechten, in denen sie häufig gegen eine starke Uebermacht zu kämpfen hatten, den Einmarsch in Böhmen zu erzwingen und den wohl überdachten Plan auszuführen, durch welchen Benedek genöthigt war, seine Kräfte zu theilen, ohne im Stande zu sein, die Vereinigung der beiden preussischen Heere zu verhindern, welche von Schlesien und Sachsen aus eingedrungen waren. Nachdem die Verbindung hergestellt ist, hat die De-

sterreichische Armee die volle Kraft der preussischen Armee vor sich, und es ist uns bereits telegraphisch gemeldet, daß sie den letzten entscheidenden Schlag ebenso kräftig und sicher vollführt hat, wie die ersten. Oesterreich wird erkennen lernen, daß es, wie in staatlicher, so auch in militairischer Beziehung weit hinter dem Fortschritt der Zeit zurückgeblieben ist, und daß Preußen ihm dies noch kräftiger zu beweisen vermag, als es bis dahin von Italien und Frankreich geschehen ist.

Doch Kriegsrühm haben uns die Schlachten Friedrichs des Großen und die Befreiungskämpfe gegen Napoleon zur Genüge gebracht, und was Preußen seitdem durch die Arbeit seiner Civilisation, für die Entwicklung seiner Industrie und seines Handels so wie für die Pflege der Wissenschaften und Künste geleistet, steht uns höher als die kriegerische Vergangenheit, weil das Wohlergehen des Volkes dadurch gefördert und Preußen zu einer Civilisationsmacht ersten Ranges erhoben wurde. Wir können deshalb auch den jetzigen Krieg nur aus dem Gesichtspunkte billigen, daß er dem Civilisationszwecke unseres Staates zu dienen, und nur so weit auszudehnen und zu führen ist, als die uns noch mangelnde Consolidirung unserer Staatsmacht durch ihn gefördert werden kann.

Man ist in aner kennenswerther Weise bemüht, die Feldeinrichtungen unserer Armee zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit zu bringen: die Bewaffnung, das Proviant- und Verpflegungswesen, die Feldfrankenpflege, das Feldpost- und Telegraphenwesen und vieles Andere liefert den Beweis davon. Warum steht nun einzig und allein dasjenige Institut, welches für die gegen den Feind kämpfenden Männer und ihre vom Schlachtfelde entfernten Angehörigen gleich wichtig ist, nämlich das Institut der amtlichen Verlustlisten der Armee, allen jenen Einrichtungen an Tracitität, Betriebsseifer und praktischem Arrangement nach? — Wir wissen keinen Grund davon; aber wir glauben, nicht nur ein Recht zu haben, uns darüber zu beklagen, sondern auch behaupten zu können, daß es nicht unmöglich ist, unsere gerechte Klage abzustellen. Jeder Mensch, der einen seiner Lieben zum Kriege ausziehen sieht, weiß, daß derselbe dadurch dem Schicksale entgegen geht, getödtet oder verwundet zu werden. Kein Patriot wird deshalb wünschen, den Geliebten zurückgehalten zu sehen; und wenn er erfährt, daß er auf dem Felde der Ehre im Kampfe für das Vaterland geblieben ist, so wird er ihm eine Thräne der Trauer weinen, aber sein Herz wird sich in patriotischem Hochgefühl zu trösten wissen.

Nicht der gewisse Verlust eines in's Feld gezogenen Lieben ist es, der an der Ruhe der Zurückgebliebenen verzehrend nagt, sondern — die Ungewißheit über sein Schicksal; und die Schrecken dieser Ungewißheit sind es ja vorzüglich, welche der großen Ausbildung des Feldpostwesens als Impuls gebient haben. — Allein daselbe befriedigt das dringende Bedürfnis nur nach einer Seite hin; denn nur die unversehrt aus einer blutigen Affaire hervorgegangenen sind im Stande, einen Brief zur Feldpost zu geben, — oft auch das nicht einmal sogleich. Die mehr oder weniger schwer Verwundeten können ihren Lieben eben so wenig schreiben, wie die Gefallenen selbst; und wenn man nun erwägt, welcher ein unermeßlicher Unterschied für die Zurückgebliebenen darin liegt, ob ihr Lieber todt oder nur verwundet ist, so wird man

Amthliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Weslar, 2. Juli. Um 1 Uhr rückten etwa 4000 Mann Infanterie und Jäger mit 6 Geschützen vom Corps des Prinzen Alexander von Hessen in die Stadt. Sie requirirten 2100 Flaschen Wein,

begreifen, wie nothwendig es ist, daß den Zurückgebliebenen so schnell wie irgend möglich, von Amtswegen eine Kunde darüber zugeht, wer bei einer solchen blutigen Affaire gefallen oder bloß leicht oder schwer verwundet ist. Hierzu kann allein das Institut der amtlichen Verlustlisten dienen, eben dasjenige, von welchem wir behaupteten, daß es an Vollkommenheit vielen andern Feldeinrichtungen der preussischen Armee so auffallend nachstehe.

Schon bei den telegraphischen Berichten vom Kriegsschauplatz nehmen wir wahr, daß man in der Angabe der diesseitigen Verluste an Todten und Verwundeten theils sehr zurückhaltend, theils sehr summarisch ist. Während die Verluste des Feindes gewöhnlich in annähernden Zahlen angegeben werden, begnügt man sich bei der Angabe unserer eignen Verluste, die doch jedenfalls leichter zu schätzen sind, mit allgemeinen Ausdrücken, wie „gering“, „bedeutend“, „zahlreich“ etc. — Es ist an sich klar, daß annähernde Zahlen viel mehr geeignet sind, die Zurückgebliebenen aus ihrer Ungewißheit zu reißen, denn mit jeder Zahl 100 mehr oder weniger vermehrt und vermindert sich auch die Wahrscheinlichkeit des Verlustes für den Einzelnen.

Am Nothwendigsten aber ist es, daß die amtlichen Verlustlisten selbst, welche die Namen der kampfunfähig Gewordenen enthalten und zugleich den Tod oder die schwere oder leichte Verwundung der einzelnen anzeigen, möglichst unmittelbar nach der betreffenden Affaire durch den Druck veröffentlicht werden. Man wende hiergegen nicht ein, daß es oft mehrer Tage bedürfe, um das specielle Schicksal aller kampfunfähig Gewordenen festzustellen. Denn erstens wird sich dies Geschäft sehr beschleunigen lassen, wenn dazu besondere Beamte aufgestellt sind und die Manipulation selbst eine praktischere ist, als bisher; zum andern aber ist es auch durchaus nicht nöthig, mit der Veröffentlichung der Verlustlisten zu warten, bis dieselbe vollständig ist, sondern es wird viel heilsamer sein, wenn die Verlustliste stückweise und täglich in dem Umfange veröffentlicht wird, der sich eben aus den Recherchen jedes Tages ergibt.

Es wird dadurch mit jedem einzelnen Tage vom Herzen der Zurückgebliebenen ein Stück Ungewißheit hinweggenommen; denn wer dadurch erfährt, daß sein Angehöriger todt ist, der wird um so eher wieder beruhigt sein; und wenn die bloße Verwundung der Seinigen gemeldet wird, der weiß wenigstens mit Sicherheit, daß er nicht todt ist. — In allen Fällen wird die tägliche, schleunige und stückweise Veröffentlichung der Verlustlisten wesentlich dazu dienen, die Zurückgebliebenen baldmöglichst aus ihrer Ungewißheit zu reißen; und diese Ungewißheit ist ja, wie wir ausführten, die größte der Dualen, welche dieselben zu erdulden haben.

Politische Rundschau.

Aller Welt Augen richten sich auf Benedel und seinen Plan; Benedel mit seinem Plane beschäftigt die Strategen in Frankreich, in England, in Deutschland — kurz überall. Wenn der „Temps“ sagt, Benedel habe gar keinen Plan, sonst würde er ihn zeigen, so antwortet die „France“: Benedel ist und bleibt ein Schlaupops, und in einem Athem verräth dies Organ der österreichischen Gesandtschaft in Paris den ganzen Plan, freilich erst, nachdem er mißlungen ist. Das von Gablenz dargebrachte heroische Opfer hatte demgemäß nur den Zweck, dem schlaunen Benedel die freie Disposition über die Eisenbahn zu bewahren, welche ihm gestattet, in drei Tagen seine Armee zu concentriren und so zu verproviantiren, daß er die Entscheidungsschlacht wagen durfte, welche jetzt allerdings zu seinem Ungunsten ausgefallen ist. — Wichtig denkt man in Süddeutschland über Benedel. Dort meint man, seine Kriegsführung sei nicht, wie sie sein soll. Eine Strategie, welche auf politische Demoralisation und auf national-öconomische Verluste keine Rücksicht nimmt, sei zu beflagen.

Die preussische Armee rückt also nach der „France“ mit Willen und Wissen Benedel's vor und der blutige Kampf wird bald in noch größerem Maßstabe als bisher fortgesetzt werden. Auch im Südwesten Deutschlands naht die Entscheidung. Nassau ist in die preussische Operationellinie mit aufgenommen und die Bewegungen beginnen gegen die Armee des Rumpfbundes-tages von verschiedenen Seiten her. Stimmen vom Rhein sagen der zusammengewürfelten Bundesarmee und der Stadt Frankfurt schlimme Tage vorher, und hierauf bereiten auch die Operationen in Nassau vor. Die Bundesarmee werde versuchen müssen, dieses Land zu schützen und sich dadurch selbst für seine übrigen Aufgaben schwächen. Es stellt sich übrigens mehr und mehr heraus, daß die dem Könige von Hannover

gegenüber bewiesene Schonung nachtheilige Folgen für Preußens Vorgehen im Südwesten haben wird. Man glaubt, daß vor 10 Tagen ein verhältnißmäßig kleines preussisches Corps schlimme Ueberrumpelungen in Süddeutschland hätte anrichten können, daß aber diese 10 Tage, welche man dem König von Hannover hingeopfert hat, von den „bundesstreuen“ Staaten zur Ausrüstung des nun bei 80,000 Mann starken 8. Bundescorps benutzt worden sind. Doch die Beschießung, welche Hannover, Hessen und Sachsen geworden, wird auch dem Süden zu Theil werden. Denn auch für die bayerische wie für die Reichsarmee erscheint der günstige Augenblick zu einer besonderen Wirksamkeit bereits vorüber. Einen Moment nach dem Einrücken des preussischen Hauptheeres in Sachsen durften die gesammten activen preussischen Streitkräfte im deutschen Norden und Westen sicher auf nicht über 36—40,000 Mann gerechnet werden, denen sie mit zusammen mindestens 60—70,000 Mann entgegentreten konnten, wozu die 20,000 Hannoveraner außerdem noch hinzutreten wären. Jetzt fehlen die Letzteren gänzlich, und hat sich der Haupttheil des 1. preussischen Reserve- oder 10. Corps gegen Hof gewendet. Ein zweites preussisches Reserve- oder 9. Linien-Corps befindet sich außerdem in Berlin und Umgegend aus den vorhandenen Ersatztruppen in eiligster Bildung begriffen, und ein deutsches Corps ist bestimmt bei Torgau aus den zu Preußen stehenden deutschen Contingenten zusammenzufassen. Insgesammt darf diese neue, gegen die beiden deutschen Armeen bestimmte preussisch-deutsche Macht auf mindestens 100—120,000 Mann berechnet werden, und zwar besteht dieselbe nur aus gebienten Soldaten, während die vierten und fünften Bataillone der Baiern und die gesammte württembergische Landwehr doch nur als Rekruten betrachtet werden können. Ueberdies aber möchte der Rückschlag von den in Böhmen erfochtenen preussischen Siegen doch auch im deutschen Südwesten schwerlich ohne Folgen bleiben.

Im Ganzen genommen können wir auch heute nur das bereits Gesagte wiederholen: nach dem Urtheile Aller gestalten sich die Chancen in militärischer Hinsicht für Preußen besser und besser, und Hand in Hand mit dieser Wendung geht auch der Umschlag in der öffentlichen Meinung in Betreff der Preußen zugemutheten Umwälzungspläne. Aus den österreichischen und den in österreichischem Solde stehenden Zeitungen kann man das freilich nicht herauslesen, denn da begegnet man Ansichten, welche eben nicht die Stimmung des Volkes, sondern höchstens diejenige der Pfordten, Dalwigk, Varnbühler und Edelsheim wiedergeben. In anderen Kreisen aber sieht man ohne Neid und Mißgunst auf das tapfere preussische Heer, sieht man mit wachsendem Vertrauen auf die preussischen Reformpläne und mißtraut mehr und mehr den Plänen Oesterreichs, welches seinen Traditionen von Geschicklichkeit und Geschicklichkeit untreu geworden zu sein scheint. Raum sind die Italiener über den Mincio, so wird auch der ungarische Landtag über die Kriegszeit heimgeschickt und das zeigt uns, in welchem Sinne Oesterreich seine Siege auszubeuten gedenkt. Daraus ist zu entnehmen, was den deutschen Bundesgenossen Oesterreichs bevorsteht, wenn es auf beiden Kriegsschauplätzen Sieger sein wird. Laßt erst Oesterreich allein Meister werden, Ihr Herren Mittelstaatsminister, und dann wird es Euch den Meister zeigen. Ihr werdet dann die Kriegskosten bezahlen, und wenn auch einzelne hochstehende Herren frei ausgehen, die über jedes Unglück ein Brettchen zu legen verstehen, auf dem sie sich glücklich hinübersalviren: — das gemeine Volk wird seine ganze öconomische Wohlfahrt zum Opfer zu bringen haben und seine Freiheit obendrein, das versteht sich von selbst.

Ehe wir einen Blick nach Italien richten, möchten wir, um unsere Leser auf alle Eventualitäten vorbereitet zu finden, doch noch darauf hinweisen, daß Preußen auch in diesem Augenblicke noch die Beförderungspolitik in Norddeutschland verfolgt. Nehmen die Könige von Sachsen und Hannover, nimmt der Kurfürst von Hessen auch jetzt noch das preussische Bündniß an, so können diese Fürsten auch jetzt noch in ihre Staaten zurückkehren oder ihre Thronfolger dahin senden, wenn sie selbst es vorziehen, abzudanken. Es ist diese Ansicht in der europäischen Diplomatie verbreitet und bringt eine für Preußen sehr günstige Stimmung hervor. Siegen die preussischen Heere, so dürfte eine Vermittelung auf der eben erwähnten Grundlage sofort von den neutralen Großmächten versucht werden.

Aus militärischen Rücksichten sind die Oesterreicher bisher noch nicht über den Mincio gegangen, versichert ein Wiener Blatt; man bereitet aber darauf vor, daß Erzherzog Albrecht alsbald die Offensive gegen Italien ergreifen werde, und bemüht sich, zu beweisen, daß

Frankreich ohne Sorge für sein Werk die Oesterreicher in der Lombardei oder in der Romagna manövriren sehen könnte, denn der Kaiser sei ja selbst überzeugt, daß bei der neuen Ordnung der Dinge Frankreichs Stimme mit angehört werde. In Pariser österreichischen gestimmten Kreisen glaubt man aus dieser Aeußerung schließen zu dürfen, daß Oesterreich auf eine Restauration der vertriebenen Fürsten nicht ausgeht und daß Napoleon nicht interveniren werde, auch wenn die venetianische Frage nicht nach dem Sinne der Italiener gelöst würde, nachdem die Oesterreicher entschieden gestimmt hätten. Der „Köln. Ztg.“ wird dagegen geschrieben, daß Napoleon wohl neutral bleiben könnte, auch wenn die Oesterreicher über den Mincio und über den Po gehen, daß er aber bereits persönlich für die nationale Lösung der venetianischen Frage eingetreten sei, und daß er bei dem endlichen Friedensschlusse seine eigene Kartenzzeichnung auf den grünen Tisch legen und dieser auch im Nothfalle durch eine Kriegserklärung Achtung verschaffen werde.

Es scheinen übrigens die Italiener mit dem Wiederegreifen der Offensive warten zu wollen, bis die Ereignisse in Deutschland eine bestimmtere Wendung genommen haben werden. Es wird abzuwarten sein, ob die Rückwärtsbewegung der Benedelschen Armee von den Italienern benutzt werden wird, ob sie bis dahin überhaupt schon mit ihrem neuen Plane fertig geworden sind. — Von Wichtigkeit würde es sein, wenn sich die Nachricht, in Ungarn sei ein Aufstand ausgebrochen, bestätigte. Vorläufig zweifeln wir, daß sich die Mittheilung begründet erweist.

Die pyrenäische Halbinsel ist in voller Gährung. Der Ernst der Situation in Spanien zeichnet sich am Deutlichsten darin aus, daß der Senat das Gesetz über zeitweilige Suspension der constitutionellen Garantien so schleunig angenommen hat. In Portugal scheint das Beispiel der Pronunciamentos Nachahmung zu finden, und die Regierung sieht sich gezwungen, die Armee vollzählig zu machen.

Berlin, 4. Juli.

— Kanonendonner verkündet in der Hauptstadt den gesrigen Sieg.

— In Berlin wurden Taddel, Krieger, Runge, Jacoby, Schulte, Diesterweg, Lüning und Lasler als Abgeordnete wiedergewählt. In Stettin: Grabow; — Erfurt: Bering; — Nordhausen: Schulrath Bied (conservativ); — Halle: Georg v. Vinde und Stadtrath Fubel; — Eöln: Classen, Cappelmann und Roggen.

— Die Zusammenberufung der Kammern wird bekanntlich den 13. Juli erwartet. Wie es anderweitig heißt, stehe eine Erklärung der Regierung in der Eröffnungsrede über den Budgetstreit zu erwarten, welche den Conflict auszugleichen unternehmen solle. Man wird sich aber in dieser Beziehung keiner vor-eiligen Hoffnung hingeben, sondern das Ereigniß abwarten wollen.

— Die von den preussischen Behörden an die sächsische Landeskommission ergangene Aufforderung, die Wahlen zum Parlament vorzubereiten, ist bei der Kommission auf Schwierigkeiten gestoßen, die indessen wohl nicht von langer Dauer sein werden. Vielsach wird angenommen, daß man die Berufung des Parlaments erst nach dem Ausgang der Kammeression ernstlicher in's Auge fassen werde. Als der Ort des Parlaments, wenn es dazu kommt, wird neuerdings weniger Berlin als Kassel genannt.

— Von glaubwürdiger Seite wird fort und fort wiederholt, daß auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Mitteln an einer Ausöhnung zwischen Preußen und Oesterreich gearbeitet wird, — bisher allerdings ohne irgend welchen Erfolg, weil Oesterreich Preußen die angestrebte Stellung in Deutschland nicht zuerkennen will. Es sollte vielmehr das Resultat der ersten großen Schlacht abgewartet werden, ehe das Vermittelungswerk wieder aufgenommen wird. Selbst in nichtdeutschen diplomatischen Kreisen begreift man die Hartnäckigkeit Oesterreichs nicht, zumal die Erfolge auf dem Schlachtfelde den gehegten Erwartungen so wenig entsprechen, daß Benedel sich gezwungen gesehen hat, seine Operationslinie weiter nach rückwärts zu verlegen.

— Eine beinahe aus der Hälfte unserer kriegsbereiten Fahrzeuge bestehende preussische Flottendivision ist nun wirklich zum Anschlag an die italienische Marine nach dem Mittelmeer unter Segel gegangen, was jedenfalls als ein Beweis angesehen werden muß, wie sicher sich das preussische Cabinet vor einem Angriff von der Seeherge fühlen muß.

— Es wird mitgetheilt, daß unter den Fahnen, welche von unseren Truppen in Böhmen erobert worden sind, sich eine befunde, die in der Schlacht bei Collin von Friedrich dem Großen verloren worden ist.

Der General-Post-Director v. Philipsborn hat folgendes höchst anerkennungswerthe Circular an seine Beamten erlassen:

Die Familien in der Heimath erwarten stets mit großer Sehnsucht die Nachrichten von ihren Angehörigen aus dem Felde vom Kriegsschauplatz. Die mobilen Feldpost-Anstalten sind deshalb darauf bedacht, die Briefe der Militärs nach der Heimath mit den irgend zu Gebote stehenden Mitteln an sich zu ziehen, damit die Absendung der Briefe nach der Heimath schnell erfolgen kann. Die mobilen Feldpost-Anstalten haben die besondere Instruction, das, wenn Actionen stattgefunden haben, durch Ein- und Auslieferung der Briefe — mit den Kräften des Personals der Feldpost-Anstalten — den Militärs die größtmögliche Erleichterung entgegengebracht werden müsse, um ihre Briefe nach der Heimath sicher einliefern zu können. Um so notwendiger ist es, daß die in solchen Fällen zahlreich zusammentreffenden Briefe nirgends ein ungeordnetes Ueberlager erleiden, sondern jederzeit ebenso von den Lokal-Postanstalten und den ambulanten Eisenbahn-Postbüreau mit den schnellsten sich anbietenden Post- und Eisenbahn-Verbindungen ihre Weiterbeförderung nach der Heimath erhalten. Jeder Postbeamte wird bereit sein, für die Förderung solcher Zwecke alle seine Kräfte einzusetzen.

Breslau. Eben geht uns vom Kriegsschauplatz die Nachricht zu, daß am 1. Juli Vormittags, wegen der Capitulation von Josophstadt unterhandelt wurde. Belagerungsgeschütz war zu dieser Zeit in der Richtung auf Josophstadt unterwegs. Seit drei Tagen dauernde Gefechte, allgemeine Bewegung vorwärts. Die Meldung: „Sichern Bernehmen nach ist von der Armee des Kronprinzen die Festung Josophstadt am 30. Juni genommen worden,“ wird an verlässlicher Stelle aufrecht gehalten. (In Berlin aber bis jetzt amtlich nicht verlautbart.)

Dresden. Der Lilienstein (dem Königstein gegenüber am andern Ufer der Elbe) wird von den Preußen abgeholt. Vielleicht soll der Königstein von hier aus beschossen werden. (Nach Privatnachrichten soll diese Beschießung in der Nacht vom 1. zum 2. Juli begonnen haben.)

Hannover, 1. Juli. Schon gestern erwarteten Trupps von Personen, die den untersten Schichten der Bevölkerung angehörten, auf dem Bahnhofe die Ankunft der hannoverschen Truppen. Es kam zu bedauerlichen Zusammenrottungen und tumultuarischen Scenen. Mit großer Umsicht und Besonnenheit und einem Aufwande von nachsichtsvoller Schonung stellte eine Landwehrabtheilung sehr bald die Ordnung wieder her, umzog den Bahnhof mit einer Postenkette und säuberte bald durch einige Kavallerie-Patrouillen die Straßen. Magistrat und Bürgervorsteher beschwören heute in einer gedruckten und Haus für Haus vertheilten Aufforderung die Bürger Hannovers, alles zu thun, um eine Wiederholung ähnlicher Scenen zu verhindern, da sie die „härtesten, unheilvollsten Maßregeln der Militärmacht zur unausbleiblichen Folge haben würden.“ In der That soll die Absicht vorliegen, bei Wiederholung tumultuarischer Scenen über die Hauptstadt den Belagerungszustand zu verhängen, eine Maßregel, die den besten Theil der Bürgerschaft, der mit den preussischen Truppen fortwährend im besten Einvernehmen lebt, sehr hart treffen müßte. Der Bahnhof ist heute schon seit Vormittag von allerlei Volk stark besetzt; man erwartet vergeblich die hannoverschen Truppen, welche in Hildesheim und Celle und nicht hier in die Heimath entlassen werden sollen. Der Bahnhof wird streng abgesperrt. Anschläge verhängen, daß der Personen-Verkehr mittelst der Bahn wegen der Militair-Transporte bis auf Weiteres sistirt sei.

Wien. Die ungarische Geistlichkeit hat die Aufnahme einer Anleihe auf die Kirchengüter zum Besten des Staates abgelehnt. Sie will nur einzelne Beiträge geben.

Die Wiener Journale haben bereits eine ganz andre Physiognomie angenommen. Der Siegesjubel ist dem düstersten Ernst gewichen. Daß die Benedek-Sablenz'schen Corps unter lauter Siegen immer weiter zurückkamen, das war selbst für die starkgläubigen Wiener etwas räthselhaft.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 4. Juli.

Ueber die neuesten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz durch Extrablätter und amtliche Bekanntmachungen unterrichtet, ist das Publikum in die freudigste Aufregung versetzt. Das Rathhaus, das Regierungs- und das Polizei-Gebäude, die Börse und die andern öffentlichen, wie viele Privatgebäude, so auch sämtliche Schiffe haben ihre Flaggen aufgezogen. Abends wird eine allgemeine Illumination stattfinden. Gruppenweise erzählt man sich auf den Straßen von der Einnahme der Festung Königsgrätz und den glänzenden Siegen unserer braven Truppen vor Gitschin und Foritz, bei denen 8 Armeecorps vertreten

gewesen sind. Der Patriotismus äußert sich so hingebend, daß man sich für den Augenblick selbst über den möglichen Verlust theurer Familienangehörigen nicht zu Klagen hinreißen läßt.

Nachdem gestern im Schützenhaussaale den Wahlmännern das Resultat der stattgehabten Wahl: Rechtsanwält Koepell, Rentier Kalau v. d. Hofe und Rittergutsbesitzer Plehn auf Morroczyn bekannt gemacht worden war, brachte der Wahl-Commissarius Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz auf Se. Maj. den König ein Hoch aus, in welches die Versammlung enthusiastisch einstimmte, wobei jedoch von liberaler Seite noch ein Hoch auf die Verfassung hinzugefügt wurde. Herr v. Rottenburg, welcher hierauf die Tribüne bestieg und an das Hoch anknüpfend zu einer Gabensammlung für die Landwehr-Familien auffordern wollte, wurde Seitens der conservativen Partei bei den Worten: „Meine Herren! Wir haben so eben ein Hoch auf Se. Maj. den König und die Verfassung ausgebracht, lassen Sie uns jetzt aber auch“ — unterbrochen und dahin rectificirt: daß von ihnen auf die Verfassung kein Hoch ausgebracht worden sei. Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz setzte nunmehr vermittelnd die Versammlung von der Absicht des Redners in Kenntniß und erhielt Betreffs der Sammlung lebhaft Zustimmung. Die allgemeine Besteuer ergab eine Summe von 65 Thalern.

In Marienburg sind gewählt: Geh. Reg.-Rath Brauchitsch u. Regier.-Schulrath Wantrup.

Neustadt-Carthaus: Gutsbes. v. Thorski, Pfarrer Moronsti (Polen), ersterer wieder, letzterer neu gewählt.

In Pr. Stargardt sind gewählt: Thomsen und Laczewski, Pole.

Thorn, Kulm: Kreisrichter Chomse, Fabricant Weese.

In Marienwerder sind John und Wendisch gewählt, beide liberal.

Straßburg: Gutsbesitzer Lyskowski auf Miltzewo (Pole) mit 97 Stimmen gegen 92, welche auf den deutschseits gestellten Kandidaten fielen.

Im Neidenburg-Ost- oder Wahlkreise sind der Landrath von Reguillen und Gutsbesitzer v. Weitzel zu Abgeordneten gewählt, beide conservativ.

Pr. Holland, Mohrunge: Graf Kanitz und Montocot.

In Königsberg sind Kosch und v. Forderbeck gewählt.

Labiau-Wehlau: Kreisgerichtsdirector Larz und Professor John wieder gewählt.

In Tilsit sind gewählt: Landrath Schlenther und Regierungsrath v. Zander.

Memel: Landrath Degen und Schulz.

Dem Herrn Gymnasial-Director Dr. Engelhardt hier selbst ist aus Veranlassung seines 50jährigen Amtsjubiläums der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Der Thierarzt erster Klasse Carl August Markwart ist zum Kreis-Thierarzt im Kreise Rosenberg, Regierungsbezirks Marienwerder, ernannt worden.

Die Einbeorderung zum zweiten Aufgebote der Landwehr ist in vollem Gange und trifft so manchen Gewerbetreibenden und Beamten, der sich ganz sicher dünkte und keine Ahnung davon hatte, daß er jemals wieder die Uniform werde tragen müssen.

Nachdem auch gestern Abend ein sehr zahlreiches Publikum sich durch die verbreitete Nachricht von dem Eintreffen der österreichischen Kriegsgefangenen hatte mystificiren lassen, erfolgte endlich zur allgemeinen Befriedigung deren Ankunft in der Stärke von ca. 560 Köpfen mit einem Extrazuge heute um 1/2 Uhr Morgens. Ein Kommando vom 10. Inf.-Reg. begleitete den Transport. Die Gefangenen gehören mit Ausschluß von 3 Husaren sämtlich den verschiedensten ungarischen Infanterie-Regimentern (darunter Erzherzog Franz und Ferdinand I.) an. Ihr Aussehen ist mit Ausnahme von einigen leicht bleefirten frisch und sehr jugendlich. Die Kleidung sämtlicher Kriegsgefangenen ist in gutem Zustande und besteht aus hohen Stiefeletten, blauen, unten eng anschließenden Hosen mit rothem Vorstoß und Rippenverzierung, brauner Weste mit einer dichten Reihe runder Knöpfe, weißem Atila, dessen Abzeichen nach der Unterscheidung der Regimenter mit blauer, rother auch brauner Farbe und mit weißem Bandbesatz geziert sind, grobem aber dichtem hellgrauen Mantel, blauer Klappenmütze von filzartigem Tuch. Letztere kann, in die verschiedensten Formen gelegt, gegen die Sonne und den Regen Schutz gewähren. Die Abzeichen der Avancirten bestehen in Knöpfen am Krage. Da die Kaserne Wieben bereits gestern Abend von unsern Truppen geräumt worden war, so erfolgte die Belegung derselben in fast allen Stockwerken durch

die Gefangenen. Der geräumige Kasernehof bietet denselben Bewegung in frischer Luft, und sah man denn auch eine große Zahl der Gefangenen dort, während andere sich dem neugierigen Publikum an den Fenstern zeigten, auch gut deutsch Sprechende sich unterhielten. Eine Aufforderung, die Mütze zur Einsammlung von Geldspenden herabzuwerfen, wurde von einem der Gefangenen mit Nationalstolz zurückgewiesen, dagegen Cigarren dankbar angenommen. Unser Publikum hat überhaupt nur das Mitgefühl vorherrschen lassen. Eine Frage: ob gefangene Preußen in Oesterreich auch gut aufgenommen werden würden? beantwortete ein Kriegsgefangener dahin: daß man dies wohl von seinen Landsleuten den Ungarn erwarten könne, da die letzteren schon der Nachrede wegen alles aufbieten würden, den Charakterzug der Nation zur Geltung zu bringen. — Heute Nachmittag trifft ein weiterer Transport hier ein.

Die Zufuhr an polnischem Holz ist auch in diesem Jahre nicht unbedeutend. Weniger günstig ist jedoch der Absatz desselben hier am Platze, so daß die Verkäufer in dieser Beziehung zur Zeit schwerlich ein gutes Geschäft machen werden. Der Import von Getreide ist weniger beträchtlich.

Es befremdet hier vielfach, daß die Comités, welche sich zur Einsammlung von Gaben Behufs Erquickung der ins Feld gerückten Soldaten constituirt haben, in ihren bezüglichen Aufrufen nur um Einsendung von Rauchtoback und Cigarren ersucht und den Rauchtoback ganz unerwähnt gelassen haben. Mag man auch im Allgemeinen einen Widerwillen gegen den Gebrauch des Rauchtobacks haben, so ist und bleibt es doch eine Wahrheit, daß der Letztere nicht nur ein unentbehrliches Bedürfniß für viele Soldaten namentlich für unsere Landwehrleute ist, sondern auch auf dem Marsche bei großer Hitze sich sehr nützlich erweist, da der Rauchtoback das beste Mittel gegen brennenden Durst ist. Es haben sich mehrere Schiffscapitaine bereit erklärt, bei erfolgendem Aufruf bedeutende Quantitäten dieses ihrer Ansicht nach nützlichsten Consumtibilis gratis zu liefern.

Marienburg, 2. Juli. Mit dem heutigen Nachmittagszuge trafen 75 erkrankte Militärs der verschiedensten Truppentheile hier ein. Wie wir hören, ist noch Niemand derselben vor dem Feinde gewesen, und sind dieselben theils fieberkrank, theils leiden sie an den Füßen. 55 derselben wurden im heute erst eingeweihten katholischen Krankenhause (Marienhaus), die andern im Zeughause untergebracht. Bei der heutigen Einweihung des Marienhauses hielt Herr Kaplan Conrad auf dem geräumigen Hofe des Grundstückes eine höchst ansprechende, die Gemüther ergeißelnde Rede. Er dankte Gott für das Gelingen des Werkes, pries das Haus, in dem die Pflege von barmherzigen Schwestern geübt wird, als ein Haus der Barmherzigkeit, die ohne Unterschied der Confession Jedem zu Theil werden solle.

Elbing. Hier am Orte, und zwar hauptsächlich in der Turnhalle, ist ein Reserve-Lazareth für die Armee auf 225 Betten eingerichtet worden. Die Patienten selbst kommen zunächst aus Schweidnitz.

In den nächsten Tagen wird auch hier in Elbing eine Darlehns-Kasse eröffnet werden.

Thorn. Wie verlautet, soll die Festung Thorn jetzt allmählig vollständig armirt werden.

Auf welche ungewöhnliche Weise eine Kirche hätte in Brand gerathen können, zeigt ein vor ein paar Tagen stattgehabter Vorfall, wo ein in der Nähe der Stadt aufgestellter Luftballon sich während seines Fluges entzündete und in das Sparrenwerk eines hohen Kirchturmes gerieth, doch außer starkem Rauch keinen weiteren Schaden anrichtete.

Die preussischen Heerführer.

Das zweite, dritte und vierte Armeecorps bilden die unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl vereinigte „Erste Armee.“ Der Prinz, erst im Alter von achtunddreißig Jahren, genießt seit seinen Thaten in Schleswig das allgemeine Vertrauen als ein energievoller und kühner Felhherr. Jedermann weiß, daß er Soldat mit Leib und Seele ist, daß die Armee ihn verehrt. So viel als Gelegenheit geboten war, daß Prinz Friedrich Karl seinen militairischen Anlagen und Leidenschaften Rechnung tragen konnte, hat er Erfahrungen im Feuer gesammelt. Im Jahre 1848 machte er als Hauptmann die Schlacht bei Schleswig mit und exponirte sich hier so, daß Wrangel ihm die bestimmte Weisung erteilte, daß er sich nicht aus dem Kampfe ziehen sollte. Im Verlauf des Kampfes führte er jedoch noch das zweite Infanterie-Regiment in die rechte Flanke der Dänen, wodurch die Schlacht entschieden wurde. Im baden-schwarzwaldischen Feldzug 1849 war der Prinz Major im Stabe

feines Oheims und wurde bei Wiesenthal, wo er eine Escadron Husaren gegen badenische Infanterie führte, schwer in Arm und Schulter verwundet. Im Jahre 1861 ward er General der Cavallerie und Kommandeur des dritten Armeecorps; im Feldzuge von 1864 kommandirte er das erste Corps, mit dem er besonders bei Düppel sich Vorbeeren errang. Nach der Erstürmung der Schanzen wurde der Prinz Oberstcommandirender der schleswig-holsteinischen Armee des Feldmarschalls Grafen Wrangel und leitete die letzten Operationen.

Das erste, fünfte und sechste Armeecorps bildet unter dem Kommando des Kronprinzen die „Zweite Armee.“ Der Kronprinz, zugleich auch Gouverneur von Schlesien, hat seine kriegerischen Erfahrungen im letzten Feldzuge in Schleswig gemacht. Ihm zur Seite steht der General Freiherr von Moltke, Chef des Generalstabes, ein geborener Däne, der seit etwa vierzig Jahren der preussischen Armee angehört und als ein vorzüglicher Generalstabs-Offizier sich bewährt hat. Moltke machte 1839, von der preussischen Regierung mit Binde-Obendorff nach der Türkei geschickt, um dem Kriege zwischen der Pforte und Mehemed Ali von Aegypten als Beobachter beizuwohnen, die Schlacht bei Nisib in Syrien mit. — Die commandirenden Generale unter dem Kronprinzen sind v. Bonin, Chef des ersten Armeecorps, der an dem Feldzug in Baden 1849 Theil genommen und später die erste Garde-Division befehligte; ferner v. Nutius, ein anerkannt tüchtiger Reiterführer und jetzt Befehlshaber des sechsten Corps; endlich v. Steinmetz, der schon seit 1813 Offizier der Armee ist, die Befreiungskriege mitmachte und 1848 an Stelle des in Berlin verwundeten Grafen Schulenburg zwei Bataillone des zweiten Infanterie-Regimentes in der Schlacht von Schleswig führte. Im Herbst desselben Jahres ward er nach Brandenburg geschickt, um die dorthin berufene Berliner National-Versammlung zu bewachen. Im Jahre 1855 hatte er eine Garde-Brigade; nun ist er Chef des fünften Armeecorps, das er jetzt zum Siege geführt.

Zu unseren erfahrensten Generalen gehört der jetzt in Hannover commandirende Chef des siebenten Armeecorps, Vogel von Falkenstein; derselbe trat 1813 als freiwilliger Jäger in die Armee und führte mit großer Unerfrorenheit u. A. bei Montmirail sein Bataillon westpreussischer Grenadiere als Lieutenant, da alle anderen Offiziere desselben kampfunfähig geworden waren. Zum Congreß nach Aachen 1848 ward er mit dem Bataillon Kaiser-Franz-Garde-Regiment commandirt, welches dort die Ehrenwache zu bilden hatte. Am 18. März 1848 in Berlin beim Barrikadenkampf verwundet, machte er dennoch den Feldzug in Schleswig mit. Im Jahre 1840 war er im Generalstabe Wrangels, dann im Kriegsministerium, erhielt später die Division in Frankfurt und wurde 1864 Chef des Generalstabes von Wrangel. Als Commandirender in Jütland zeigte er den Dänen, daß mit ihm nicht gut spaßen ist.

Auch Herwarth von Bittenfeld ist noch ein Offizier, der die Befreiungskriege mitgekämpft hat. Er trat in das damalige Normal-Bataillon, welches 1813 das erste Bataillon des zweiten Garde-Regiments wurde. Im Jahre 1835 war er Major, 1846 Oberst, 1847 Commandeur des ersten Garde-Regiments. In dem Ruf eines besonnenen, ruhigen und fähigen Heerführers bewies er diese Eigenschaften vor Allem glänzend bei dem Uebergang nach Alsen, den er mit seinem Corps ebenso kühn, wie umsichtig am 29. Juni 1864 bewerkstelligte. Er wurde dann Chef des achten Armeecorps, mit dem er jüngst nach Sachsen einbrach und Dresden besetzte, wo er kurze Zeit als Gouverneur des Landes fungirte.

Chef des zehnten Armeecorps, welches bei Weylar aus zwölf Garde-Landwehr-Bataillonen und fünfzehn Linien-Bataillonen, sowie vier Regimentern Cavallerie formirt wurde, ist der Generalleutnant v. d. Müllbe, der 1848 den Feldzug in Schleswig, 1849 den in Baden mitmachte und 1864 Commandeur der zweiten Garde-Division war, die aus den vier neugebildeten Garde-Regimentern bestand und mit denen er an den kriegerischen Operationen vor Düppel und in Jütland Theil nahm. Nach dem Kriege erbat er sich den Abschied und zog sich nach Danzig zurück, bis er jüngst wieder an die Spitze des neuen Armeecorps berufen wurde, welches vorläufig in Mitteldeutschland zu operiren hat. (Inzwischen ist Herr v. d. Müllbe zum Commandeur unserer Occupationstruppen in Sachsen ernannt worden.)

Das neunte Armeecorps wird von den Gardes gebildet. Befehlshaber desselben ist der Prinz von Würtemberg, der auch trotz der feindlichen Politik des Stuttgarter Hofes in seiner Stellung zu bleiben beschloß.

[Eingefandt.]

Das wohlfeilste illustrierte Familienblatt mit Prämien, das „Illustrirte Panorama“, eröffnet seinen sechsten Jahrgang, der in 16 Hefen à 5 Sgr. erscheint, mit der pikanten historischen Erzählung Ernst Pitawalls: „August der Starke und seine Zeit, oder: der Page der Gräfin Königsmarkt.“ — „Wir sehen August des Starken Hof in Sachsen und Polen, das deutsche Versailles, wie es ausblüht in duftiger Schöne aus dem Glend der Zeit. Todt sind die Schätze des grünen Gewölbes, aber in unserm Gemälde werden sie lebendig. . . da schmeiden brocatene Kleider die schönen Formen der holden Aurora von Königsmarkt, da funkeln die Diamanten an dem Busen der verführerischen Circassierin Fatime, da schlürfen die rothigen Lippen der Fürstin von Teschen vom goldenen Potal und die stolze Gräfin von Kofel hält die damascirte Pistole drohend in der zierlichen Hand. . . Karl XII. stürmt gegen Rußland und Polen, der Gar Peter, der Zimmermann von Saardam, erhebt das Mädchen von Marienburg zur Beherrscherin aller Rußen. . . Friedrich Wilhelm I. besucht mit seinem Sohne Friedrich den sächsischen Hof und die schöne Orfelseka. . .; diese glänzenden historischen Bilder bilden den Hintergrund und den lebendigen Schmuck eines fesselnden Romans, der die abenteuerlichen Schicksale eines Mannes erzählt, der aus dem Glend der Armuth durch kühnen Muth und eble Treue selbstständig und durch eigene Kraft sich emporhob und den ehernen Erbt eines Charakters ertönen läßt auf dem glatten Parquet der Höfe und unter dem Raufen der seidenen Roben.“ — Criminal-Geschichten, Streiflichter der Gegenwart, ein gewähltes Feuilleton und viele andere interessante und instructive Artikel bringt das „Illustrirte Panorama“ in reicher Fülle. — Zum 8. Hefte erhält jeder Abonnent das Prämienbild: „Die Gräfin Aurora von Königsmarkt und August der Starke auf dem Maßenball, oder: Die schöne Schäferin und der Kurfürst“; zum 16. Hefte das Prämienbild: „Die Liebe in der Hütte, oder: Unter der Sonne des Südens.“

Kirchl. Nachrichten vom 25. Juni bis 2. Juli.

St. Barbara. Getauft: Gastwirth Köhler in Strobbelch Sohn William Albert. Gastwirth Stöbbe in Kl. Plehnendorf Sohn Carl Theodor. Formergeb. Hensche Sohn Julius Hermann. Schuhmachermeister. Deitloff Tochter Maria Johanna Henriette.

Aufgeboren: Schuhmacher Heint. Carl Weiß mit Jgfr. Bertha Pauline Dreher a. Elbing. Schiffszimmerges. Heint. Jac. Stahl mit Jgfr. Florent. Agathe Nitsch, beide aus Heubude.

Gestorben: Drechlermeister. Wund Sohn Max Adolph, 6 T., Krämpfe. Bibel-Colporteur Klebb Sohn Ernst, 12 J., 1 M., 14 T., beim Baden ertrunken. Formergeb. Hensche Sohn Julius Hermann, 24 T., Soor. Rutscher-Brwe. Brandt Tochter Emilie Maria, 16 J., 11 M., 7 T., Lungen-Tuberculose.

St. Salvator. Getauft: Steuerbeamter Kage Sohn Albert Emil. Stuhlmacher Stendahl Tochter Anna Maria.

Aufgeboren: Schuhmacher Wily. Aug. Baalau mit Frau Anna Cathar. verw. Pielke geb. Pieper.

Heil. Veitnam. Getauft: Klempnermeister Döppner in Langfuhr Tochter Marie Martha. Wirtschaftsz. Insp. Heyer in Hochstrief Zwillinge Sohn Adolph Gustav und Tochter Helene Martha. Fuhrmann Böring in Neuschottland Tochter Antonie Lucie. Schmiedeges. Urban in Mirchauerweg Tochter Charlotte Henriette.

Aufgeboren: Schmiedeges. Carl Ludw. Neumann mit unv. Helene Pottichig in Schellingsfelde.

St. Nicolai. Getauft: Zimmerges. Kolbe Sohn Johann Emil Eduard. Schuhmachermeister. Sonnemann Sohn Franz George.

Gestorben: Schiffszimmerges. Dorowski Tochter Meta Theresia, 1 M., Durchfall.

St. Joseph. Getauft: Sänger Starke Tochter Martha. Hautboist-Invalide Breitenfeld Tochter Bertha Olga. Maurerges. Holz Tochter Anna Louise. Kupfer-schmiedemstr. Jaznewski Sohn Paul Reinhold. Schmiedeges. Jaremba Sohn Paul Alexander. Colporteur Bendikowski Sohn Paul Johann.

Gestorben: Hautboist-Invalide Breitenfeld Tochter Bertha Olga, 1 M., 23 T., Krämpfe. Kaufm. Boguniewski unget. Sohn, 8 T., Magen- u. Darmcatarrh.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 3. Juli:

Fuffey, Henriette, v. Grangemouth, m. Kohlen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Ge segelt: 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Von der Rhede ge segelt:

Mann, Savanna la Mar, n. Riga, m. Ballast.

Angelommen am 4. Juli:

Douwes, Argo, u. Möller, Antine, v. Newcastle, m. Kohlen. — Ferner 14 Schiffe mit Ballast.

Auf der Rhede:

Brandt, Sophie Catharina, v. Densee, m. Ballast.

Von der Rhede ge segelt:

Jager, Emilie; de Bör, Familienrrouw; u. Sillens, Jantje Lynema, n. Pillau, m. Ballast. Lanret, Lundt, n. Riga, m. Kohlen.

Ankommend: 13 Schiffe. Wind: WSW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 30. Juni bis incl. 3. Juli:

137 Last Weizen, 65½ L. Roggen, 6 L. Erbsen, 400 L. Faßholz u. Bohlen, 8180 Eisenbahnachsen, 8021 fichtene Balken u. Rundholz, 962 eigene Balken.

Wasserstand — Fuß 0 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. Juli.

Weizen, 50 Last, 127.31 pfd. fl. 460—500; 124 bis 125 pfd. fl. 435; 118, 121.22 pfd. fl. 360—390; 133 pfd. roth fl. 500; 123 pfd. roth fl. 380; 104 pfd. fl. 290 pr. 85 pfd.

Roggen, 122 pfd. fl. 288; 123.24 pfd. fl. 290 pr. 81½ pfd. Weiße Erbsen fl. 321 pr. 90 pfd.

Eine Auflösung des Sylben-Räthsels in No. 151: „Sduna“ ist eingegangen von H—g B—t.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens u. Administrator Karnuth a. Kleschau. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmfau. Die Particuliers v. Ruitkowski a. Pzotkonicow u. v. Bosatonski a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Heering a. Decalitz. Lieut. Köcher a. Danzig. Fabrikant Heuchwell a. Wittenberg.

Walter's Hotel:

Kreisrichter Thun, Pfarrer Anlauf u. Kaplan Bierzbicki a. Puszig. Dr. phil. Eichner und Realschullehrer Pelzer a. Bromberg. Die Gutshes. Böllner a. Corpellen. Froit a. Majewo u. Nabolny a. Kublitz. Rent. Stange n. Sohn a. Thorn. Frl. Verent n. Schwester a. Berent.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. à la Walde a. Marienwerder. Verw. Landesgerichtsdräthin George u. Dr. jur. George n. Gattin a. Breslau. Banquier Witkowski a. Berlin. Die Kaufl. Feinkind a. Warschau, Blum a. Elbing und Eisenstadt a. Stuhm.

Schmeizer's Hotel zu den drei Mohren:

Kaufmann Hallo a. Bamberg. Lieutenant Eißöffel aus Danzig.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 5. Juli. Zum ersten Male: Viel Wech, oder: Eine brillante Verlegenheit. Lustspiel in 1 Act von F. Deneke. Hierauf: Ein Stündchen auf dem Comtoir. Posse mit Gesang in 1 Act von S. Haber. Zum Schluß auf allgemeines Verlangen: Alles mobil, oder: Berliner Lehrlinge. Schwank mit Gesang in 1 Act von W. Mannstädt. Nach dem 1. und 2. Stück: Ballet.

Auf Verlangen und zum Besten des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von L. G. Homann, Jopengasse 19, in der Buchdruckerei von Edwin Groening, Portschaisengasse 5, und beim Küster Berg, Kumpfgasse 1, zu haben:

Predigt, gehalten von Pastor Hevelke am Landes-Vortrag, den 27. Juni 1866, über Klagelieder Jer. 3, 39—44: „Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murrewider seine Sünde!“ — Preis 2½ Sgr.

Trockene 1" und 1½" **Cleeverdielen**, räumungshalber billigt, auf dem früher ruhnschen Holzfelde bei

Max v. Dühren.

Die Bäckerei Hauptthor Nr. 4 ist zu vermieten und sogleich oder zum October cr. zu übernehmen. Näheres 4. Damm Nr. 6.

Für 9 Sgr. vierteljährlich

durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend, mit vielen Schwarz- und bunten Bildern, Büchern, u. werthvollen Weihnachtprämien (für Auflösungen der Preisaufgaben),

redigirt vom Oberlehrer H. Stiehler.

Diese deutsche Jugendzeitung, für das Alter von 8 bis 16 Jahren bestimmt, zeichnet sich durch gediegenen Inhalt, vorzügliche Ausstattung und billigen Preis räumlich aus. Belebendes und Unterhaltendes, Scherz und Ernst, Preisaufgaben, Räthselösungen mit Prämienvertheilung zc. zc., gute typographische Ausstattung, schöne Farbendruckbilder und reiche Holzschnitte- Illustrationen vereinen sich in der Kinderlaube in einer Weise, daß wir der deutschen Jugend kein besseres Unternehmen zur Heranbildung guter Sitte und vaterländischen Sinnes empfehlen mögen.

Daß unsere Jugendzeitung diese ihre Aufgabe mit Glück löst und dadurch bereits zum Liebling der deutschen Familien geworden ist, dafür bürgt nicht allein die fortwährend steigende Auflage, sondern auch die allgemein günstige Beurtheilung derselben durch die Presse und insbesondere durch die pädagogische.

C. C. Meinhold & Söhne
in Dresden.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No 18.

2. Kölner Dombau-Lotterie.
Loose à 1 Thaler sind zu haben bei Edwin Groening, Portschaisengasse Nr. 5.